

# Neue Zürcher Zeitung

NZZ domizil + executive  
IMMOBILIEN + KADERSTELLEN

NZZ – GEGRÜNDET 1780

Samstag, 15. April 2017 · Nr. 88 · 238. Jg.

AZ 8021 Zürich · Fr. 4.90 · € 4.90

## Das Wagnis der Torheit

*Christen glauben an einen Erlöser, der gekreuzigt wurde, starb und auferstanden ist. Darum wurden – und werden – sie für töricht gehalten und für verrückt erklärt. Was hat es mit dieser Torheit auf sich? Von Uwe Justus Wenzel*

Die Kriegsknechte des römischen Statthalters schlugen und bespuckten den zum Tode Verurteilten – und sie verhöhnten ihn, trieben mit ihm derbe Spässe. So erzählen es die Evangelien. Mit purpurnem Mantel und Dornenkrone staffierten die Soldaten des Pilatus Jesus von Nazareth aus und verspotteten ihn: «Gegrüsst seist du, König der Juden!» Auch als der Gemarterte am Kreuz hing, war des Höhnens und Spottens noch kein Ende. Die vorübergehenden, so heisst es bei Matthäus, «verwünschten ihn, schüttelten den Kopf und sagten: Der du den Tempel niederreissen und in drei Tagen wieder aufbauen willst, rette dich selbst, wenn du der Sohn Gottes bist, und steig herab vom Kreuz!» Ähnliches sprachen die Hohepriester, Schriftgelehrten und Ältesten – und sogar die Räuber und Mörder, die mit Jesus den Kreuzestod erlitten.

### Das Wort vom Kreuz

Das Kopfschütteln und Verspotten ging nach Golgatha weiter – bloss dass es diejenigen ertragen mussten, welche im Namen jenes hingerichteten jüdischen Wanderpredigers zusammenkamen und sich zu ihm als Gottessohn und Erlöser bekannten. Der seinerzeit berühmte Satiriker Lukian von Samosata hat – stilbildend – im zweiten nachchristlichen Jahrhundert die Christen schlichtweg für verrückt erklärt. Wie kann man einen gekreuzigten, einen schwachen, einen toten Gott anbeten?!

Dass sie mit ihrem Glauben – salopp gesagt – aus dem Rahmen fielen, war den frühen Exponenten der neuen Religion gewiss bewusst. Paulus jedenfalls charakterisiert im Ersten Brief an die Gemeinde im griechischen Korinth das «Wort vom Kreuz» – die Verkündigung des auferweckten Ge-

kreuzigten – als «Torheit». Freilich dreht er den Spiess um: Töricht und skandalös erscheine es nur jenen, die die «Weisheit der Welt» zum Massstab der Beurteilung nähmen. Denen hingegen, die sich von jenem Wort («Logos» schreibt Paulus) ansprechen liessen, wachse «Gottes Kraft» zu.

Der Völkerapostel zitiert, es leicht variierend, ein alttestamentliches Jesaja-Wort: «Zunichtemachen werde ich die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen werde ich verwerfen.» So wird die Weisheit der Welt, die Paulus auch als Weisheit «dieser Weltzeit» und ihrer «Herrscher» apostrophiert, handkehrum zur eigentlichen Torheit, zur törichten Torheit: «Denn das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen.»

Die Weltzeit, von der Paulus mit apokalyptischem Unterton spricht, ist noch nicht abgelaufen. Wäre sie es, hätte Jesus Christus wiedererscheinen müssen, «zu richten die Lebenden und die Toten», wie es im Apostolischen Glaubensbekenntnis heisst. Und die «Weisheit» des fortdauernden Äons, für die das Wort vom Kreuz einer Torheit gleichkommt? Wäre sie heute des Näheren in der zur herrschenden Weltanschauung gewordenen Auffassung zu finden, alle Vorgänge in Natur und Gesellschaft liessen sich wissenschaftlich, also in Gesetzen und Statistiken, erfassen, prognostizieren und somit auch kontrollieren und steuern? Vielleicht. Oder ist sie in der in unzähligen Varianten kursierenden Devise angeblicher Lebenskunst zu erkennen, man müsse nur an sich selbst glauben und so seines Glückes Schmied werden? Vielleicht auch dies. Der verständige Verstand kennt viele «Weisheiten» und gebiert viele Zeitgeister.

Wie aber wäre demgegenüber das von der Weisheit der Welt missverstandene Wort vom Kreuz zu

verstehen? Gehört, was es verkündet, zu den Dingen im Himmel und auf der Erde, die sich keine Schulweisheit träumen lässt? Doch von Gespenstern und Geistern (wie in Shakespeares «Hamlet») ist nicht die Rede. Paulus nennt die «Weisheit Gottes», die sich in der vermeintlichen Torheit des Wortes vom Kreuz verberge, ein Geheimnis. Allerdings ist dies Mysterium nicht Bestandteil eines Mysterienkults, von denen es zu Paulus' Zeit, zumal in griechischen Landen, einige gab. Es wird kein Geheimwissen von Ohr zu Ohr geflüstert.

Das Wort vom Kreuz kündigt von einem «unbegreiflichen Tausch». So hat Karl Barth, der evangelische Kirchenvater des 20. Jahrhunderts, die Veröhnung des Menschen mit Gott umschrieben: Gott erniedrigt sich, indem er Mensch und sein Wort Fleisch wird; und Gott erhöht den Menschen, indem er den toten Christus auferweckt, den als leibhafter Mensch gestorbenen Gottessohn. In diesem Tausch, so darf weiter gedeutet werden, erfüllt sich auf paradoxe Weise, was die paradiesische Schlange verhiess: «Ihr werdet sein wie Gott.» – Wir sind wie Gott, weil Gott geworden ist wie wir: verletzlich, sterblich – und im Angesicht des Todes am Sinn des Lebens verzweifelnd.

### Die Warum-Frage

Von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land. Und um die neunte Stunde, so berichten es Matthäus und Markus, schrie Jesus mit lauter Stimme: «Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?» Er erhält keine Antwort; der, dessen Wahrheit er bezeugen will, bleibt stumm. In der Frage des sterbenden Menschensohns öffnet sich der Abgrund des Wortes vom Kreuz. In ihr zit-

tern alle «Sinnfragen», alle «letzten» Warum-Fragen, die Menschen in ihrem Leben stellen, nach. Und mit ihr verhalten sie; einschliesslich der radikalsten aller Fragen, die die philosophische Schulweisheit sich selbst zu stellen getraut: Warum ist überhaupt etwas und nicht vielmehr nichts? Es sind Fragen, auf die keine Weisheit der Welt eine «letzte» Antwort zu geben vermag; Fragen, an denen alle Weisheit der Welt zunichte – zur Torheit – wird.

Im Dunkel der Gottesfinsternis, die sich auf Golgatha ereignet, in der tödlichen Stille der ausbleibenden Antwort, des entschwindenden Sinns wird erfahrbar: Wo die Frage nach dem Warum keinen Adressaten mehr kennt und keine Aussicht auf Antwort mehr hat, da laufen alle Fäden, die der verständige Verstand spinnt, da führt aller Fortschritt im Denken und in der vernünftigen Organisation des Zusammenlebens letztlich ins Leere.

Der, an den alles Fragen nach dem Warum sich zuletzt richtet, schweigt am Tag des Golgatha-Geschehens. Die Selbsterniedrigung Gottes fällt zusammen mit seiner Selbstverbergung. So legt es Paulus nahe, und so legt es eine lange Reihe an ihn anschliessender theologischer Deutungen aus, die naturgemäss um den sprachlichen Ausdruck für das Unbegreifliche ringen. Es sei die «Tiefe der Gottheit», die sich gerade darin offenbare, dass sie sich auch gänzlich verbergen könne in ihr «völliges Gegenteil, in die tiefste Verwerfung und das grösste Elend des Geschöpfs». So schreibt Karl Barth. Dafür, dass die Verbergung Gottes zugleich seine Offenbarung ist, dafür, dass die Frage des Sterbenden am Kreuz nicht das letzte Wort Gottes bleibt, steht das Auferweckungsbekenntnis. Es zu sprechen, heisst, das Wagnis des Glaubens einzugehen, das bis zuletzt ein Wagnis bleibt. Oder, in der Sprache der Weisheit der Welt: das Wagnis der Torheit.

## Weiteres Opfer beschuldigt Jegge

*Erschütterndes Protokoll eines Missbrauchsopfers*

-yr. · Gegenüber der NZZ schildert ein heute 53-jähriger Mann, wie er von Jürg Jegge regelmässig missbraucht wurde, als er als Jugendlicher bei ihm wohnte. Offiziell hätte er Jegges Sonderklasse besuchen sollen, doch zur Schule gegangen sei er praktisch nie. Tagsüber sei er meistens auf sich allein gestellt gewesen, abends habe er Jegge an seine Auftritte begleitet. Anschliessend sei reichlich Alkohol getrunken worden, und dann sei es zu sexuellen Übergriffen des Starpädagogen gekommen. Das Opfer war damals 15 Jahre alt. Jegge war in jenen Jahren ein gefeierter Buchautor, Liedermacher, Radio- und Fernsehmoderator.

Vergangene Woche gestand er die sexuellen Kontakte ein, machte aber geltend, er habe damit die Schüler therapieren wollen. Die Schilderungen, die das Opfer gegenüber der NZZ macht, zeigen ein anderes Bild: Stets sei es um die Befriedigung Jegges gegangen, nie um jene des Jugendlichen. Auch habe sich Jegge nach zwei oder drei Monaten von ihm ab- und einem anderen Schüler zugewandt.

Die Erzählungen sind ein erschütterndes Zeugnis, wie perfid und unverfroren Jegge vorgegangen ist. Es zeigt aber auch die Zerrissenheit der Opfer, die sich selbst Jahrzehnte später damit schwer tun, ihr damaliges Idol als Täter zu sehen.

Jegge sei kein böser Mensch gewesen, betont sein ehemaliger Zögling. Er habe auch viele gute Seiten gehabt und habe ihm neue Welten eröffnet. Durch das symbiotische Verhältnis mit den Schülern habe Jegge allerdings manche von ihm abhängig gemacht. Eindrücklich erzählt der Mann, wie die psychischen Folgen der Übergriffe auch Jahrzehnte später noch das Leben der Opfer prägen.

Die Zürcher Staatsanwaltschaft führt ein Vorabklärungsverfahren gegen Jegge. In diesem Rahmen kam es Anfang Woche zu einer Hausdurchsuchung an seinem Wohnort in Rorbas.

Schweiz, Seite 17

## Megabombe gegen IS

*Trump setzt in Afghanistan schweres Geschütz ein*

B. A. Washington · Die Amerikaner haben am Donnerstag ihre grösste Bombe mit konventionellem Sprengstoff auf eine Stellung von Kämpfern des Islamischen Staates (IS) in Afghanistan abgeworfen. Laut Angaben des Pentagons kamen dabei zwischen 30 und 40 Rebellen ums Leben. Zivilisten sollen nicht zu Schaden gekommen sein. Die bombardierte Position befindet sich im Grenzgebiet zwischen Afghanistan und Pakistan. Dort haben sich aus Pakistan eingedrungene Islamisten zusammen mit solchen aus Afghanistan eingenistet, die früher anderen Organisationen – etwa den Taliban – angehörten, nun aber dem

IS anhängen. Sie haben sich in dem abgelegenen, weitgehend unbewohnten Gebiet zum Teil eingegraben, um von dort aus Angriffe und Attentate zu verüben.

Die Bombe ist so schwer, dass sie von einem Transportflugzeug, das über eine Heckrampe verfügt, abgeworfen werden muss. Sie explodiert kurz vor dem Aufprall und tötet und zerstört mit einer gewaltigen Druckwelle. Sie enthält kein Schrapnell. Ein von der US-Regierung freigegebenes Video zeigt die Explosion in einem relativ engen Tal, dessen Wände die Wirkung der Druckwelle verstärken.

International, Seite 3

### TAXIFAHRENNEN IN INDIEN

Frauen übernehmen das Steuer in einer Männerdomäne SEITE 9

### CHRISTOPH SCHALTEGGER

Der Wirtschaftsprofessor fordert einen neuen Finanzausgleich SEITE 15

### ILLEGALE KONKURSE

Zürcher Polizei ermittelt gegen kriminelle Firmenbestatter SEITE 21



### ALTERSHEIM FÜR KAMELE

Ein Verein gewährt in die Jahre gekommenen Trampeltieren in Olmerswil im Thurgau das Gnadenbrot SEITE 28

### MAURICIO MACRI

Argentiniens Präsident sieht sein Land vor goldener Zukunft SEITE 29

### REDUZIERTER BONI

Spitze der Credit Suisse reagiert auf den Druck von Aktionären SEITE 31

### CHRISTIAN GROSS

Der Fussballtrainer hat gelernt, in Saudiarabien zu arbeiten SEITE 54, 55



### ROGER FEDERER

Nicht Siege, sondern der Kopf und der Körper werden ihm sagen, wann die Karriere vorbei ist SEITE 56

### WETTER

Im Norden wechselnd bis stark bewölkt. Mitunter Schauer, vor allem im Jura und in den Alpen. Im Süden freundlicher und milder. Seite 24

TV/Radio 25–27, Traueranzeigen 20, Sportresultate 53, Kino 10.

NZZ www.nzz.ch

Redaktion und Verlag: Neue Zürcher Zeitung, Falkenstrasse 11, Postfach, 8021 Zürich, Telefon: +41 44 258 11 11, Leserservice/Abonnements: +41 44 258 1000, weitere Angaben im Impressum Seite 47

